

DIE UNSCHLAGBAREN VIER

Wie alles begann

Es war eine regnerische Nacht in einem abgelegenen Dorf irgendwo im Herzen des alten Chinas. Der Wind rüttelte an den morschen Fensterläden der Taverne, während der Regen in dichten Schleiern vom Himmel fiel. Im Innern war es warm, aber angespannt. Der Raum roch nach billigem Reiswein, feuchtem Holz und unausgesprochenem Ärger. Männer in groben Gewändern warfen Würfel, lachten zu laut und prosteten sich zu. In einer Ecke, inmitten dieses Lärms, sass Mr. Qinna, ein Reisender mit wachsamen Augen und einer bemerkenswert ruhigen Ausstrahlung.

Er hatte ein Gespräch belauscht: eine Gruppe von Söldnern bedrängten eine junge Frau, die sich weigerte, ihre Familie zu verraten, die angeblich einem aufständischen Clan angehörte. Als plötzlich einer der Männer handgreiflich wurde, stand Mr. Qinna auf. Sein Griff war schnell, sein Wurf präzise. Der Angreifer landete mit einem dumpfen Aufprall auf dem Boden, ohne zu verstehen, wie ihm geschah. Doch was als einfache Verteidigung begann, entwickelte sich rasch zu einem handfesten Kampf. Fünf Männer gegen einen.

Mr. Qinna war wild wie ein Sturm, seine Bewegungen unvorhersehbar, elegant und doch voller Kraft. Er schlug nicht, er warf. Er brach keine Knochen, sondern lähmte mit Hebeln und Griffen. Doch selbst ein Meister wie er kam gegen diese Überzahl in Bedrängnis. Ein Becher zerschellte an der Wand, ein Messer zischte knapp an seinem Kopf vorbei.

In diesem Moment öffnete sich die Tür. Eine massive Gestalt trat ein, durchnässt vom Regen, die Schultern breit wie das Tor eines Klosters. Es war Strong Root. Er sah die Szene – Mr. Qinna am Boden, die Frau in Angst – und verlor kein Wort. Mit ruhiger Entschlossenheit griff er ein. Seine Fäuste waren wie Felsen, seine Haltung wie ein Berg. Jeder Versuch, ihn zu Fall zu bringen, prallte an ihm ab wie Regen an einem alten Baum. Gemeinsam kämpften die beiden Seite an Seite, ohne sich je zuvor gesehen zu haben. Es war, als hätten sich zwei Seelen erkannt, die im gleichen Rhythmus atmeten. Als die letzten Angreifer flohen, atmete Mr. Qinna schwer. Er nickte dem schweigsamen Krieger zu. Keine Worte waren nötig. Sie nahmen die junge Frau mit, setzten sie auf ein Pferd und ritten in den Sturm hinaus, fort aus dem Dorf.

Was sie nicht wussten: Eine weitere Gestalt hatte den Kampf beobachtet. In der hintersten Ecke der Taverne sass sie, allein, mit einer dampfenden Teeschale in der Hand. Die Queen of Swords. Ihre Augen funkelten, ein Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie hatte jede Bewegung gesehen, jede Technik analysiert. Diese Männer waren keine gewöhnlichen Kämpfer – sie waren seltene Juwelen in einer Welt der Gewalt. Als die beiden Krieger und die Frau verschwanden, stand sie auf, zahlte ihren Tee – und folgte ihnen.

*

Die neuen Verbündeten und die gerettete Frau schlügen ihr Lager an einem Waldrand auf. Das Feuer knackte leise im Rhythmus des Windes. Die junge Frau schlief bereits, in eine Decke gehüllt. Mr. Qinna und Strong Root sassen schweigend am Feuer.

Da trat sie aus dem Schatten – die Queen of Swords. «Ihr kämpft gut», sagte sie ruhig. «Und ihr habt ein gutes Herz.» Beide Männer griffen instinktiv zu ihren Waffen – oder wollten es. Doch ihre Präsenz war nicht bedrohlich, sondern klar wie eine Quelle im Gebirge. Ihr Schwert trug sie auf dem Rücken, wie ein Teil ihrer selbst. «Ich habe euch beobachtet. Ich brauche Gefährten wie euch.» Dann, mit ernster Stimme, begann sie zu erzählen. «Ich komme aus dem Norden. Dort herrscht ein König, der das Land mit eiserner Faust regiert. Seine Gier kennt keine Grenzen – Dörfer werden niedergebrannt, die Stämme gegeneinander aufgehetzt. Doch es gab eine Zeit, da lebten die Menschen des Nordens in Frieden. Vereint durch ein Symbol: das Amulett des Weissen Kranichs. Es war mehr als ein Artefakt – es war ein Versprechen des Friedens und der Achtung. Ein Magier des Clans des Nordsterns hatte es mit einem Zauber belegt, der das Bündnis zwischen den Stämmen festigte. Gemeinsam waren sie stark und standen einander in der Not bei. Doch eines Tages verschwand das Amulett. Der Bund zerbrach, Misstrauen und Hass wuchsen, und der König nutzt diese Spaltung, um die Stämme zu unterwerfen und seine Macht weiter in den Norden auszudehnen.»

Ihre Augen funkelten im Schein des Feuers. «Der heilige Orden, dem ich diene, hat mich ausgesandt, das Amulett zu finden. Man sagt, es liege verborgen im dunklen Tal der Nebel, tief in den Bergen, bewacht von Wesen, die kein gewöhnlicher Mensch sehen kann. Nur jene mit reinem Herzen vermögen den Eingang zu finden – sie allein können das Tor passieren. Ich kann gut kämpfen, doch die Macht eines einzelnen Menschen reicht nicht, um diese mächtigen Wächter am Tor zu überlisten.» Sie liess ihren Blick über Mr. Qinna und Strong Root schweifen. «Ich brauche Gefährten, die stark sind – nicht nur im Körper, sondern auch im Geist. Menschen, die aus Mitgefühl handeln. Nur mit euch habe ich eine Chance, das Amulett zu finden und die Stämme zu einen. Nur mit euch kann vielleicht ein neues Zeitalter beginnen.» Mr. Qinna sah Strong Root an. Der nickte nur langsam. Keine Fragen, keine Zweifel. Nur Entschlossenheit.

Ein Abend im Dorf

Am nächsten Morgen brachen sie auf, um Meilin, die gerettete junge Frau zu ihrer Familie zurückzubringen. Einige Tagesritte später, erreichten sie das Dorf. Es lag versteckt in einem abgelegenen Tal, verborgen zwischen grünen Hügeln auf denen Schafe weideten. Als die drei Reisenden mit der jungen Frau das Dorf erreichten, wurden sie zuerst mit Misstrauen betrachtet – doch das wich schlagartig, als Meilin erkannt wurde. Denn sie war keine gewöhnliche Frau – sie war die Tochter des Clanoberhaupts.

Der Clanführer, ein hagerer Mann mit weissem Bart und einem Rücken, der trotz des Alters gerade wie ein Speer blieb, eilte ihnen entgegen. Ohne ein Wort schloss er seine Tochter in die Arme. Erst danach richtete er sich auf, trat einen Schritt zurück und musterte die drei Fremden mit scharfem, ehrlichem Blick. «Ihr habt meine Tochter vor Schande und Tod bewahrt. Mein Leben gehört euch», sagte er und verneigte sich in einer Geste, die mehr bedeutete als jedes Dankeswort. «Ihr müsst erschöpft sein. Bitte, bleibt über Nacht. Es ist nicht viel, was wir bieten können – doch was wir haben, teilen wir mit offenen Herzen.» Ein Fest wurde vorbereitet. In der Mitte des Dorfes entzündeten die Bewohner ein grosses Feuer, um das einfache Holztische gestellt wurden. Dampfende Schüsseln mit gebratenem Wild, eingelegtem Gemüse, knusprigem Fladenbrot und rauchigem Reiswein wurden gereicht. Kinder tanzten um das Feuer, die Alten erzählten Geschichten. In dieser Nacht war das Dorf erfüllt von Lachen und Leben.

Meilin sass an Mr. Qinnas Seite. In ein frisches Gewand gehüllt, mit lockerem Haar und ruhiger Stimme, sprach sie von den Hügeln ihrer Heimat, den Sternen über dem Tal, von ihren Träumen,. Ihre Augen suchten immer wieder die seinen – doch Mr. Qinna, stets freundlich, blieb ruhig, distanziert und höflich. Ohne dass er es wirklich bemerkte, wanderten seine Gedanken immer wieder zu einer anderen Person.

Sie sass gegenüber, ein wenig im Schatten des Feuers, das Schwert auf dem Rücken, das Gesicht dem Licht abgewandt. Sie erhab ihre Stimme selten, ihre Bewegungen waren ruhig, doch Mr. Qinna spürte ihre Nähe wie man einen Sturm spürt, lange bevor er sichtbar wird. Ihre Blicke trafen sich manchmal, flüchtig, doch wenn es geschah, vergass er für einen Moment alles andere. Und etwas in ihren Augen sagte: Sie hatte es auch gespürt.

Als das Mahl sich dem Ende zuneigte, trat der Clanführer mit einem Becher in der Hand an sie heran. Seine Stimme war leiser geworden. «Darf ich fragen», sagte er, «wohin eure Reise euch führt?» Die Queen of Swords legte den Becher zur Seite. «Zum Kloster des heiligen Ordens in den südlichen Bergen. Hoch oben, in einem Tal, das nicht mehr auf Karten gezeichnet ist. Der Abt des Klosters wird uns den weiteren Weg weisen.»

Der Clanführer erstarrte. «Dann führt eure Reise durch das waldige Grenzland – das Reich des Königs.» Er setzte sich, sein Blick wurde dunkel. «Seine Söldner durchstreifen das Gebiet wie Wölfe. Sie kennen keine Ehre, keine Gnade. Sie plündern, zünden an, hinterlassen nur Asche. Ihr seid tapfer, habt euch den Söldnern widersetzt und Meilin befreit. Doch Tapferkeit schützt nicht vor einem Hinterhalt.» Strong Root schnaubte leise. «Wenn der Wald uns prüft, weichen wir nicht aus – wir gehen tiefer hinein.» Der Alte lächelte traurig. «Dann mögen euch die alten Geister dieses Landes schützen.»

In dieser Nacht bereitete man ihnen eine einfache Unterkunft vor – eine alte Jurte, mit einem festen Rahmen aus Bambus und groben Leinentüchern, die im Wind leise raschelten. Es war eng, aber warm. Der Duft von trockenem Heu und rauchigem Harz lag in der Luft. Sie legten ihre Waffen neben sich, doch keiner von ihnen schlieft sofort.

Mr. Qinna sass lange still, das Schwert über die Knie gelegt, die Gedanken weit entfernt. Er erinnerte sich an den Moment, als sie in der ersten Nacht am Feuer aus dem Schatten trat. Wie das flackernde Licht ihr Gesicht streifte, wie sie sich leise bewegte, das Schwert auf dem Rücken, die Stimme selten und ruhig. Wie sie sprach, wie sie stand. Da erwachte etwas in ihm – ein Funke, der nun leise glomm, bereit, Feuer zu werden.

Auch die Queen of Swords lag noch lange wach. Das Zelt war still, nur der Wind, der durch die Bambusstrebene strich, füllte die Nacht mit leisen Stimmen. Ihre Gedanken kreisten um das Amulett und die Verantwortung, die auf ihren Schultern lastete. Sie war froh, diese Gefährten gefunden zu haben – Menschen, mit denen sie eine Verbindung zu ihrem Herzen spüren konnte. Ihre Blicke streiften die Schatten des Feuers, die über die Zeltwand tanzten, und dann drifteten ihre Gedanken zu Meilin und zu den Blicken, die sie Mr. Qinna zugeworfen hatte.

Strong Root konnte auch nicht schlafen. Die Verantwortung lastete schwer auf seinen Schultern – jede Bewegung, jedes Geräusch der Nacht nahm er wahr. Sein Blick glitt über die schlafenden Gefährten. Der Wind trug das Rascheln der Bambusblätter herein, und Strong Root lauschte aufmerksam. Er spürte die Verbindung zur Natur, das leise Pulsieren der Umgebung, das Flüstern von Bäumen und Feuer. Sie waren in Sicherheit – aber nur in diesem Moment, in der geschützten Jurte. Es war seine Bestimmung, die Gruppe zu beschützen.

Die Nacht war still. Drei Gefährten, wach in der stillen Nacht, jeder in seinen eigenen Gedanken, und doch verbunden durch die gemeinsame Aufgabe, die vor ihnen lag. Die Nacht umarmte sie, und im Rhythmus von Wind und Feuer schwebte die leise Gewissheit: Zusammen würden sie der Herausforderung gewachsen sein. In ihrem Inneren hatte etwas begonnen, das kein Sturm und keine Söldner mehr aufhalten konnten.

Der Aufbruch

Am nächsten Morgen, als sich die Sonne noch schüchtern hinter den Hügeln hervorwagte und der Tau wie feines Silber über auf dem Gras lag, machten sich die drei Gefährten auf den Weg. Der Clanführer hatte ihnen getrocknetes Fleisch und etwas Proviant für den Marsch mitgegeben.

«Ich danke euch für eure Gastfreundschaft», sagte Mr. Qinna und verneigte sich respektvoll. Der Clanführer nickte, seine Augen von Schatten der Sorge getrübt. «Möge der Weg euch leicht sein für euch», murmelte er. Neben ihm stand Meilin. Schweigend sahen sie den drei Reitern nach, bis deren Gestalten im Morgenlicht verschwammen.

Die Stille des Morgens, das Rascheln der Blätter und das gedämpfte Klicken der Pferdehufe waren die einzigen Geräusche, die sie begleiteten. Der Weg führte sie tiefer in die Wälder hinein, deren Schatten von Tag zu Tag dichter wurden. Das Licht verlor an Kraft, gefiltert durch das immer schwerer werdende Blätterdach, das den Himmel fast ganz verbarg. Der Regen hatte nachgelassen, doch ein feiner Niesel legte sich wie Schleier über den Wald, machte den Boden glitschig und liess das Grün der Bäume matt glänzen. Nebel hing zwischen den Stämmen, und das gleichmässige Tropfen von Wasser auf Laub und Erde wurde zum Takt ihrer Reise. Tag um Tag ritten sie weiter, sprachen wenig, lauschten dem Atem der Natur, dem Ruf der Vögel in der Ferne und dem entfernten Grollen von Wasser, das irgendwo durch Felsen brach. Schliesslich erreichten sie einen reissenden Fluss, der sich wie ein silbernes Band durch die Wildnis zog. Sie ritten dem Ufer entlang, suchten nach einer Stelle, an der sie ihn gefahrlos überqueren konnten.

«Wir müssen vorsichtig sein», sagte die Queen of Swords leise, als sie sich aufrichtete und den Blick über das reissende Wasser warf, das sich schäumend zwischen den Felsen hindurchdrängte. Kaum waren die Worte verklungen, mischte sich ein neues Geräusch in das Tosen des Flusses – dumpfe Hufschläge auf nassem Boden. Erst fern, dann näher, bis das Prasseln zu einem drohenden Donnern anwuchs. Aus dem Dunst des Waldes brach eine Gruppe berittener Männer hervor, die Rüstungen fleckig vom Regen, die Gesichter hart und entschlossen. Es gab keinen Ausweg mehr. Die Söldner hatten ihnen aufgelauert – Männer, durchs Land zogen, plündernd, brennend, alles niedertrampelnd, was sich ihnen in den Weg stellte. Nun waren die drei Gefährten eingekesselt, hinter ihnen der tosende Fluss, vor ihnen die kalt glänzenden Klingen. «Vorwärts!», brüllte der Anführer und riss sein Schwert empor. «Keine Gnade! Die Pferde – und die Frau gehört mir!»

Die drei Gefährten sprangen von den Pferden und stellten sich zwischen die Tiere und den Fluss. Ruhig zog die Queen of Swords ihr Schwert. «Haltet euch dicht bei mir», sagte sie leise, die Augen schmal vor Konzentration. «Lasst euch nicht abdrängen.»

Die Söldner stürmten heran, Schwerter blitzten im grauen Licht. Mr. Qinna parierte den ersten Schlag mühelos, wich einem zweiten aus, drehte sich, packte den Gegner und warf ihn zu Boden. Doch kaum hatte er sich aufgerichtet, traf ihn ein Hieb von der Seite – ein weiterer Söldner war lautlos aus dem Gebüsch getreten. Das Schwert zischte herab – und wurde im letzten Augenblick von einer anderen Klinge aufgefangen. Die Queen of Swords stand vor ihm, ihre Bewegung so schnell, dass der Regen selbst zu stocken schien. Mit einer Drehung lenkte sie den Angriff ab, ihr Gegenschlag traf präzise. Der Söldner stürzte rückwärts in die Fluten und verschwand in der Gischt. «Vorsicht, Mr. Qinna», sagte sie ruhig, ohne ihn anzusehen. Er atmete tief, nickte. «Das war knapp.» «Keine Zeit für Dankbarkeit», entgegnete sie, als bereits neue Angreifer heranstürmten.

Strong Root schritt vor, seine Fäuste wie Felsen, und liess zwei weitere Söldner zu Boden gehen. Der Regen, das Tosen des Flusses, das Klirren von Stahl – alles verschmolz zu einem einzigen, wilden Rhythmus. Mit einem letzten Angriff fegte Strong Root die restlichen Angreifer hinweg. Doch einer der Söldner schaffte es, sich auf sein Pferd zu schwingen. Mit wildem Blick riss er die Zügel an sich, während das Tier unter ihm aufbäumte. Ich komme wieder! Mit Verstärkung!, rief er, bevor er im Regen verschwand.

Als der Kampf vorbei war, standen die drei erschöpft am Ufer des Flusses. Ihre Kleidung klebte vom Regen, doch die Gefahr war vorüber. «Gut gekämpft», sagte die Queen of Swords, und ihr Blick verhakte sich für einen Moment mit dem von Mr. Qinna. «Weg von hier», fügte sie hinzu, sammelte sich, schob das Schwert in die Scheide und trat einen Schritt zurück. «Wir müssen zum Kloster – und schnell, bevor sie wiederkommen.»

Das Kloster des heiligen Ordens

Nach mehreren Tagesritten liessen sie das Grenzland hinter sich und erreichten einen schmalen Pfad, der sich serpentinenartig hinauf in das Tal wand. Dort thronte das Kloster des heiligen Ordens – abgeschieden auf einer Anhöhe, umhüllt von Nebelschwaden. Seine steinernen Mauern schienen zwischen Himmel und Erde zu schweben, als hielten sie Geheimnisse aus längst vergangenen Zeiten fest. Hier, an diesem Ort der Stille, sollte die Queen of Swords gemeinsam mit ihren Gefährten mehr über das verlorene Amulett und ihre bevorstehende Aufgabe erfahren. Das Kloster atmete Ruhe; selbst die Wände schienen Geschichten vergangener Jahrhunderte zu murmeln.

Der Abt empfing sie mit einem stillen Lächeln und führte sie durch die kühlen Gänge in einen schlichten Raum, der nur vom zarten Licht des Morgens erhellte wurde. Mit sanfter Stimme begrüsste er sie, «Queen of Swords, es freut mich, dich unversehrt wiederzusehen – und in der Gesellschaft dieser Gefährten. Das letzte Mal, als du hier warst, haben wir dich auf deine Aufgabe vorbereitet. Nun bist du zurück.»

«Ihr seid gewiss müde und hungrig von eurer langen Reise», sagte der Abt. «Ruht euch aus.» Er klatschte einmal in die Hände, und ein junger Adept trat aus dem Schatten eines Seitenganges hervor. Der Abt nickte ihm zu. «Bring unsere Gäste zu ihren Kammern.» Die Räume waren schlicht, doch warm: karge Holzbänke, dünne Matten – und kleine Öfen, deren glühende Kohlen eine unerwartet wohltuende Wärme verströmten. «Kommt zur Abendstunde in die Halle des Mahls», sagte der Abt, bevor er sich abwandte. «Dann werden wir weiter sprechen.»

Das Abendmahl war schlicht, doch überraschend wohltuend – jedes Gericht trug eine sanfte Wärme in sich, die den Reisenden nach den langen Tagen unterwegs gut tat. Alles war mit stiller, liebevoller Sorgfalt bereitet. Die beiden Männer assen schweigend, während die Queen of Swords hin und wieder einen Blick mit dem Abt tauschte.

Nach dem Essen erhob dieser seine Stimme. «Die Queen of Swords wurde zu uns gesandt, eine Schwertkämpferin von ausserordentlichem Können. Jung und ungestüm, mit einem starken Willen, musste sie noch Geist und Herz schulen, um Klarheit und Harmonie in ihrem Wesen zu finden. Lange Zeit verweilte sie hier, lernte die Stille der Meditation, die Kontrolle über den Geist, während sie uns im Gegenzug die Kunst des Schwertes lehrte – eine Kunst, die unser Kloster schützen sollte.» Er blickte in die Runde. «Eure Reise beginnt erst. Das Amulett des Weißen Kranichs liegt tief im dunklen Tal der Tausend Nebel. Ihr müsst durch das unsichtbare Tor, welches von mystischen Wesen bewacht wird. Nur die, die reinen Herzens sind, können passieren. Aber auch wenn ihr es schafft, das Amulett zurück in die Welt und zu den nördlichen Clans zu bringen, kann es erst seine Macht entfalten, wenn es mit Qi versetzt wird.»

Die Queen of Swords nickte, und der Abt richtete nun seinen Blick auf die beiden Männer, Mr. Qinna und Strong Root. Er zögerte einen Moment, bevor er fragte: «Habt ihr die Fähigkeiten, mit Qi umzugehen?» Ein Schatten der Verwirrung legte sich auf ihre Gesichter. Die beiden Kämpfer tauschten einen schnellen Blick. Sie waren stark, präzise, wussten, wie man kämpft, wie man sich behauptet – aber Qi? Sie wussten, was es war, doch einen Gegenstand mit Qi zu versetzen? Das war ihnen fremd. Sie kämpften mit reinem Herzen, mit der Kraft ihrer Körper, aber der Fluss von Qi – die innere Energie – war ihnen unbekannt. «Ähm...», begann Mr. Qinna, «wir sind eher... Kämpfer.» Seine Stimme klang unsicher. «Ja», stimmte Strong Root zu, «wir... wissen, wie man zuschlägt.»

Die Queen of Swords fühlte sich plötzlich in die Enge gedrängt. Sie hatte nie erwähnt, dass sie noch jemanden brauchen würden, der mit Qi umgehen konnte. Doch jetzt war der Moment, die Wahrheit zu sagen. «Es gibt noch jemanden, den wir benötigen», sagte sie schließlich, ihre Stimme fest, obwohl sie innerlich unruhig war. «Jemand, der die Fähigkeit besitzt, mit Qi zu arbeiten. Nur durch diese Person kann das Amulett aktiviert werden, damit es seine volle Macht entfalten kann.»

Die Männer starrten sie an, ihre Gesichter von Erstaunen gezeichnet. Der Abt, der schweigend zugehört hatte, nickte langsam, richtete seinen strengen Blick auf die Queen of Swords und sagte: «Und dieser jemand ist die Qi Jugglerin.»

Mr. Qinna funkelte die Queen of Swords an. «Gefährten müssen offen und ehrlich zueinander sein. Nur so können wir einander vertrauen.» Die Queen of Swords senkte die Augen und nickte. «Ich hatte Angst... dass ihr sonst nicht mitgekommen wärt.» Strong Root erhob seine Stimme ruhig, aber bestimmt: «Wir tun, was getan werden muss. Darum sind wir hier. Wir gehören jetzt zusammen – und wir stehen füreinander ein.»

Der Abt nickte: «Zeichen werden euch den Weg zur Qi Jugglerin weisen. Aber seid gewarnt, der Weg wird nicht leicht sein. Ihr müsst durch den alten Wald, die Berge des Weissen Kranichs übersteigen, den dichten Bambuswald durchqueren und den Finsterbruch passieren. Schliesslich erreicht ihr den Jadesee, auf dessen Insel ihr die Qi Jugglerin finden solltet.

Er stand auf und trat ans Fenster, sein Blick verlor sich in den fernen Hügeln. «Die Nebel im Tal sind dicht, und nur wer bereit ist, die Wahrheit zu erkennen, wird hindurchfinden.» Dann wandte er sich den Gefährten zu: «Ruht euch ein paar Tage hier aus, bevor ihr aufbrecht. Euer Weg wird euch bis an die Grenzen eurer Kräfte führen.»

Fortsetzung folgt...